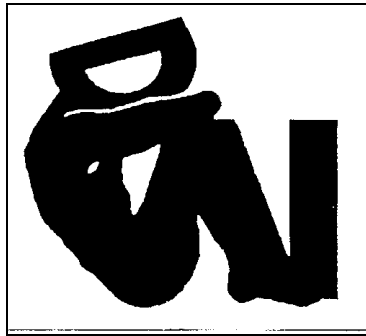


Drogennotruf „6 2345 1“ e. V.

*Jahresbericht 2001*



Drogennotruf „6 2345 1“ e. V.

Musikantenweg 22 HH 60316 Frankfurt

Tele 069 / 623451 069/ 9441 999 Fax. 069 / 9441 998

[drogennotruf@t-online.de](mailto:drogennotruf@t-online.de) [contact@alice-projekt.de](mailto:contact@alice-projekt.de)

[www.drogennotruf.de](http://www.drogennotruf.de) [www.alice-projekt.de](http://www.alice-projekt.de)

## Jahresbericht 2001

Inhaltsverzeichnis		1
Vorwort	Kai Guthke	2- 3
Anonyme telefonische Drogenberatung	Ulrich Gottschalk	4- 7
Angehörigenberatung	Rosemarie Fischer	8- 11
Frankfurter WorkShop	Mark Bullinger	
<b>JOBBÖRSE</b>	Britta Bermel	12 - 13
<b>JOBBUS</b>	Mark Bullinger	14 - 16
<b>GREEN TEAM</b>	Mark Bullinger	17- 19
<b>C- FIT</b>	U. Gottschalk	20 - 25
 <i>ALICE - The Drug- and Culture- Project</i>		
ALICE Bus	Frank Günther	26 - 30
ALICE Office	Wolfgang Sterneck	31 - 33
Fachbeirat		???
Drogennotruf – Mitarbeiter – Team		35 – 36
Vereinsstruktur		37

# Vorwort

**„Ein intaktes soziales Umfeld und der Erhalt oder das Wiedererlangen der Arbeitsfähigkeit ist eine wesentliche Grundvoraussetzung für ein Leben ohne Sucht.“**

Diese Erkenntnis eines Forschungsprojektes der Fachhochschule Frankfurt über die Erfolgsbedingungen für Menschen, die ohne institutionelle Hilfe ihren Weg aus der Sucht herausgefunden haben (sog. Selbstheiler), ist das Leitthema vom „Drogennotruf 623451“ e.V. Uns geht es darum, die sozialen Rahmenbedingung für die Betroffenen so vorteilhaft zu gestalten, dass sie ihr eigenes Potential zur Bewältigung ihrer Drogenabhängigkeit voll ausschöpfen können. Die Stärkung des sozialen Umfeldes und der Aufbau der Arbeitsfähigkeit steht daher im Zentrum unserer vielfältigen Maßnahmen, deren Spektrum im Übrigen schon lange nicht mehr durch unseren Vereinsnamen adäquat beschrieben ist.

Im Jahre 1989 begannen wir zunächst mit einem (anonymen) **telefonischen Hilfskonzept** für DrogenkonsumentInnen, Süchtige und Menschen aus dem sozialen Umfeld der Betroffenen. Die Gesprächsthemen haben sich bis heute nicht wesentlich verändert: es geht weiterhin vor allem um akute Krisenberatung und motivierende Gespräche sowie begleitende Hilfe, oft über längere Zeitphasen. Allein die Möglichkeit, mit einem kompetenten und einfühlsamen GesprächspartnerInnen über Probleme und Ängste zu sprechen ist häufig der Beginn eines Problemlösungsprozesses, den wir auch in der Folge weiter begleiten und koordinieren. Über die Ergebnisse unsere Arbeit im Jahre 2001 berichtet der Geschäftsführer *Ulrich Gottschalk*.

Inzwischen kommen Anfragen auch über den e-Mail Anschluß [drogennotruf@t-online.de](mailto:drogennotruf@t-online.de), und auch die Internet - Seite [www.drogennotruf.de](http://www.drogennotruf.de) kann seit kurzem wieder von Rat Suchenden besucht werden.

Speziell für **Angehörige** haben wir seit 1995, ergänzend zur telefonischen, auch **persönliche Beratung** eingeführt. Dieses Angebot hat sich im Laufe der Jahre dynamisch weiterentwickelt. Die Komplexität der Problemlagen, insbesondere im Zusammenhang mit Aussiedlern und Emigranten und auch die Erweiterung der Gesprächsteilnehmer durch die Betroffenen selber, erfordert eine anspruchsvolle ganzheitliche Beratung, über deren Arbeitsergebnisse für das Jahr 2001 berichtet Projektleiterin *Rosemarie Fischer*

Neben der Stärkung des sozialen Umfeldes ist ein weiterer Arbeitsschwerpunkt unseres Vereins die (sekundärpräventive) Unterstützung von Ex-UserInnen und Substituierten beim Einstieg bzw. Wiedereinstieg in ein geregeltes Erwerbsleben. Unter dem Titel **Frankfurter Workshop** bieten wir eine strukturierte Fördermaßnahme mit dem Ziel, die Betroffenen in den ersten und zweiten Arbeitsmarkt zu vermitteln. Durch verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen (*C-FiT* und *Green Team*) oder gemeinnützige Gelegenheitsarbeiten im *Jobbus* werden die TeilnehmerInnen trainiert und dann über unsere *Jobbörse* in den Arbeitsmarkt vermittelt. Über die Ergebnisse berichtet Projektleiter *Marc Bullinger* und *Britta Bernel*.

Am deutlichsten spiegeln sich aber die prägenden gesellschaftlichen Realitäten in unserem jüngsten Projekt. Zeitlich und örtlich ungebunden, mit neuen Kommunikationsmedien und in Zusammenarbeit mit europäischen Partnerprojekten arbeitet das Projekt **ALICE** und erschließt sich damit den Zugang zu dem Teil der partydrogenkonsumierenden Jugend, die Unterstützung braucht, um nicht in eine Sucht hineinzugeraten. Mit einem Bus werden Clubs und Partys besucht um vor Ort zu beraten und zu informieren. Da sich das Projekt aus der Partyszene heraus entwickelt hat, verfügt es dort zu Recht über eine große Glaubwürdigkeit und arbeitet daher sehr effektiv. Ergänzt wird das Angebot durch eine Homepage ([www.alice-project.de](http://www.alice-project.de)) sowie ein e-Mail- und Telefonberatung. Über diese Arbeit berichtet der Projektleiter *Frank Günther* und *Wolfgang Sterneck*.

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht im Namen des Vorstandes und aller MitarbeiterInnen

**- Kai Guthke -**

## Anonyme telefonische Drogenberatung

Unmittelbare telefonische Hilfe für DrogengebraucherInnen, Angehörige und Freunde ist genauso unverzichtbar wie 1989, als wir starteten.

Damals waren es ausschließlich DrogengebraucherInnen, die anriefen, weil sie nach einer Drogenberatungsstelle fragten oder einen Übernachtungsplatz suchten, sie völlig mittellos waren, weil man ihnen quasi das *letzte Hemd* genommen hatte bzw. sie dieses *verpulvert* hatten. Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich das Anruferspektrum verändert. Angehörige, FreundInnen und PartnerInnen haben sich an uns gewendet.

Jedoch sind die Notwendigkeiten geblieben, ob für ein erstes anonymes Gespräch oder um die Isolation zu brechen - vor allem bei den PartnerInnen und Angehörigen – so dass dieses Angebot gefragt ist wie eh und je. Eine Motivationshilfe wenn der Verdacht und die Gewißheit gewachsen ist ..... „ich muß jetzt etwas tun“ ... aber das „Was“ noch nicht klar ist ! Verunsicherte Eltern wie seit Jahren .... „ob Haschisch nun doch eine Einstiegsdrogen ist“ oder nicht ? Substituierte, die ihr Methadon, das sie erbrochen haben“ ... jetzt am Wochenende noch benötigen und wo sie es noch bekommen können. Und seit dem vergangen Jahr jede Menge jugendliche DrogengebraucherInnen, die zur MPU müssen, weil sie unter dem Verdacht stehen illegale Drogen zu konsumieren. Aber auch angehende Azubis, die oft überraschend vor einer Einstellung ebenfalls auf Drogenkonsum hin untersucht werden.

Die Zahlen sind konstant und bewegen sich zwischen 1100 – 1600 Anrufen im Jahr.

In 2001 hatten wir 1 136 AnruferInnen. Hinzu kommen aus dem Angehörigenbereich 209 kontinuierliche Kontakte bzw. Beratungen mit häufigeren und längeren Telefongesprächen.

Die UserInnen und Ex-UserInnen machen insgesamt 42 %, die Angehörigen 47 % und die Institutionen 11 % aus.

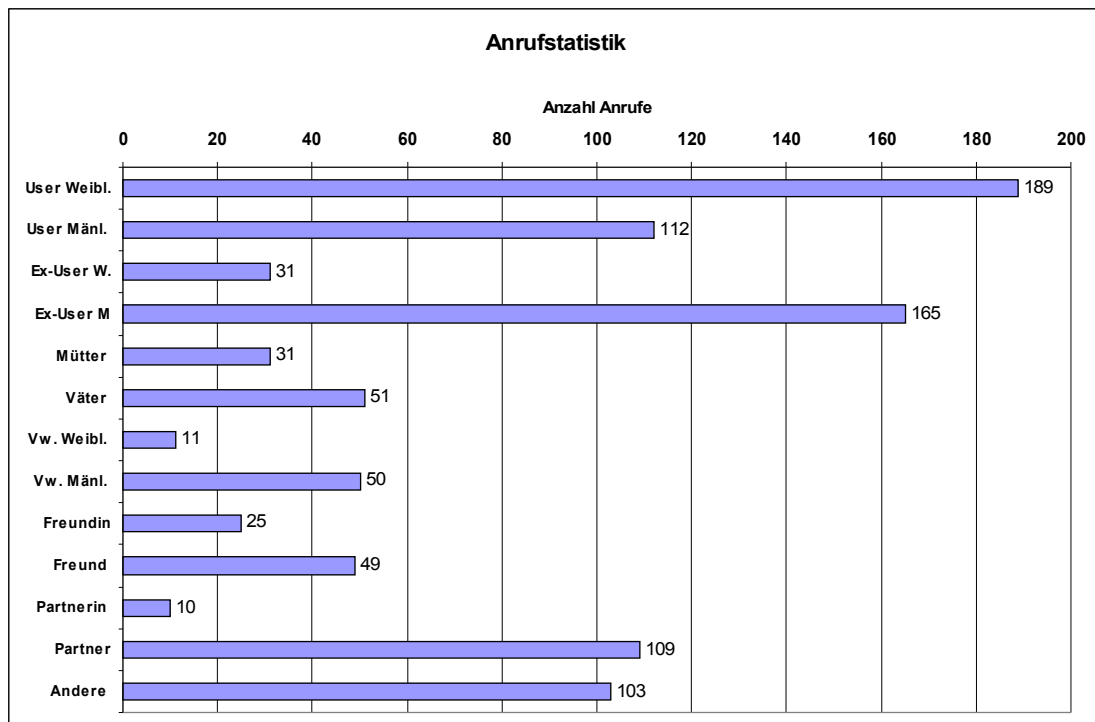
Bei den Themen sind die Informationen über Institutionen mit 389 am häufigsten gefragt. Gefolgt von Auskünften über Drogenwirkung, Set und Setting etc. mit 299 Anrufern.

Verändert zum Vorjahr ist, dass die „Anderen“ Themen schon mit 254 folgen. Gemeint ist hier vor allem die Führerschein- und Anstellungsproblematik mit der die Jugendlichen durch die Polizei- und Firmenkontrollen konfrontiert sind.

Bei den Konsumstoffen ist Heroin mit 225 Anrufen, gefolgt von Haschisch mit 166 an zweiter Stelle der Problemgrund. Wobei gerade bei Haschisch nur 3 AnruferInnen wirklich Austiegshilfe benötigten.

## Telefonberatung in Zahlen

Auf den ersten Blick hat sich an den Größenverhältnissen und Anteilen unserer Rat Suchenden kaum etwas verändert. Bei näherer Betrachtung sind drei Segmente auffällig. Die Ex-UserInnen (ehemalige Drogengebraucher) benötigen weitaus häufiger Hilfe. Zum Ende des Jahres haben wir mit einer Selbsthilfegruppe (OASE) reagiert, die sich jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr in unseren Räumlichkeiten (s. o.) trifft. Die zweite Auffälligkeit betrifft die



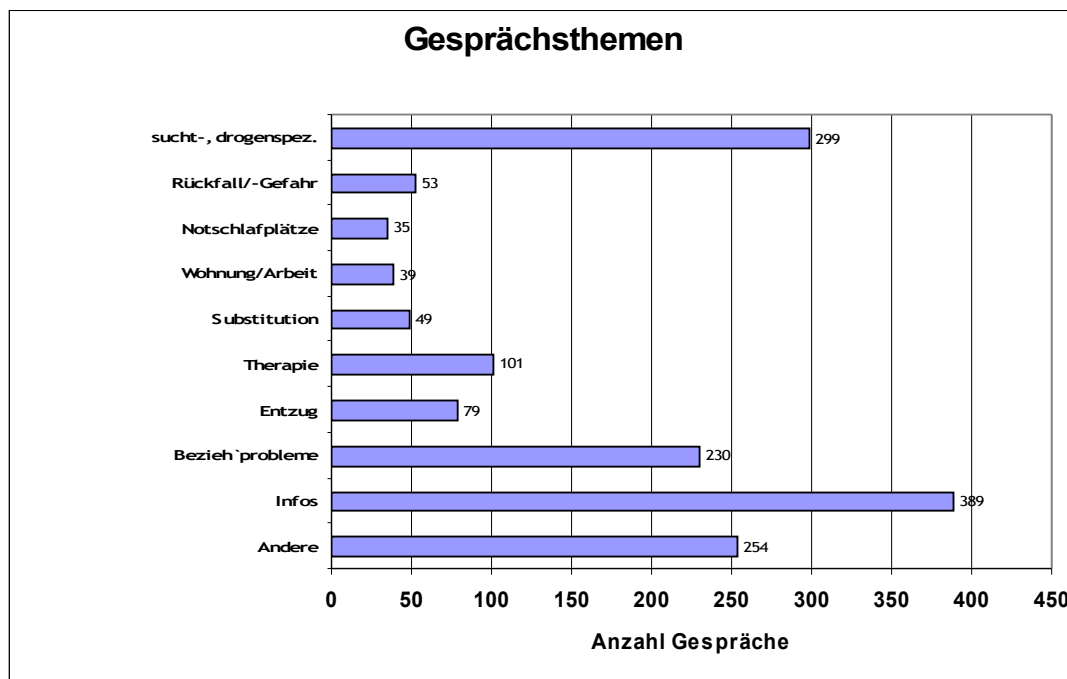
letzte Kategorie : Andere, d.h. Institutionen wie Schulen, Polizei oder Krankenhäuser. Sie rufen verstärkt an. Hier können wir inzwischen über die telefonische Beratung hinaus ein breit gefächertes Informationsangebot machen. Konkret vom Kiffertest (einem Sensibilisierungs- und Selbsteinschätzungsfragebogen für Cannabiskonsumenten) über Flyer aller wesentlichen psychotropen Substanzen bis zu einer mehrtägigen Schulung für die o.g. Zielgruppe.

Erstmals hat auch der Anteil der Userinnen, den der User überstiegen. Dies erklärt sich sowohl durch die weiter steigende Zahl an KonsumentInnen von Partydrogen, als auch von Medikamenten im Allgemeinen. In beiden Bereichen sind Frauen stärker vertreten als in der Gruppe von OpioidgebraucherInnen. Auch Cannabis spielt eine Rolle, wobei wir betonen möchten, es ging nur in drei Fällen um ein Ausstiegsszenarium. Die Fragen bewegten sich eher im Rahmen von körperlicher Verträglichkeit und/oder Mischkonsum mit anderen Drogen.

## Gesprächsthemen

Die Informationen über Institutionen d.h. Öffnungszeiten und Erreichbarkeit, sind am häufigsten gefragt. Die Fragen zu Sucht und Drogen beinhalten: Wirkungsweise und Erscheinungsbild von gelegentlichem bis regelmäßigem Drogenkonsum. Die Wirkungsweise wird von KonsumentInnen häufiger angefragt. Während nach dem Erscheinungsbild vor allem Angehörige und PartnerInnen fragen. Konkret : ... „der ist so dünn geworden und oft so fahrig“, kann es sein, dass er diese oder jene Drogen konsumiert.

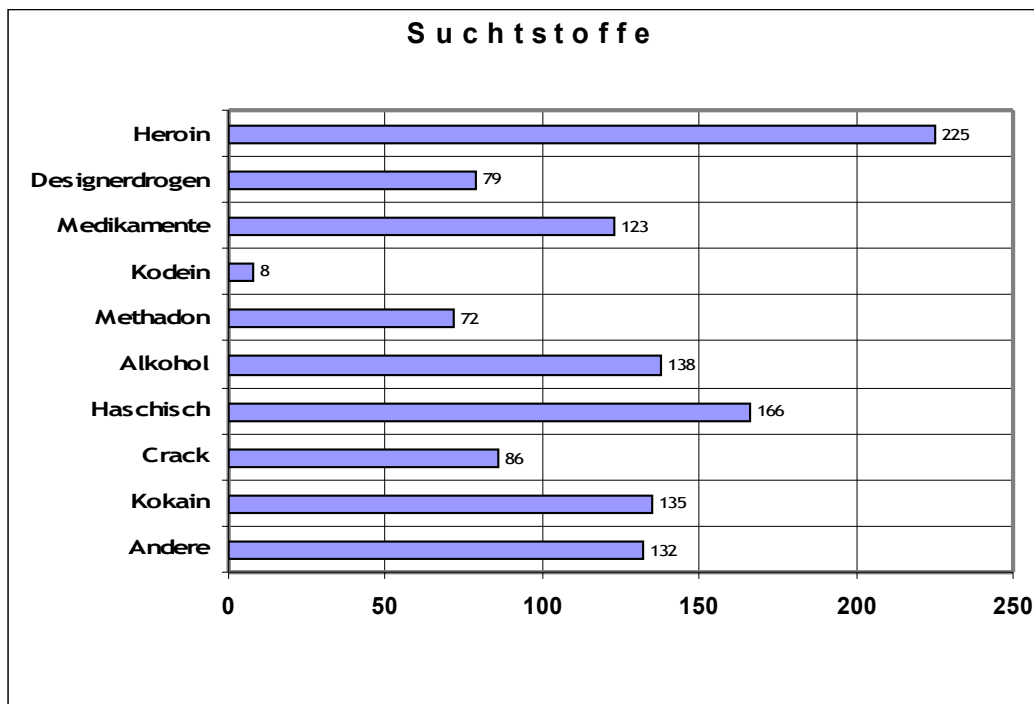
Eine sachliche Aufklärung, welche die positiven, d. h. Handlungsentlastenden und euphorischen Aspekte der Droge genauso wenig verschweigt, wie deren Gefahren wie Dekompensation, Abhängigkeit, gesundheitliche Langzeitschäden und Einschränkung der Wahrnehmung bei Langzeitkonsum. Nur diese sachliche Form schafft Glaubwürdigkeit und ist die Basis für Beratung und die Einsicht, dass Droge nicht gleich Droge ist.



## Suchtstoffe

Noch führt bei den Suchtstoffen Heroin vor allen anderen. Wenn man Kokain und Crack zusammenrechnen würde, wären sie an zweiter Stelle. Allerdings ist ein gravierender Unterschied in der sozialen Gruppierung der KonsumentInnen augenfällig. Die DrogengebraucherInnen, die Crack konsumieren, haben zu fast 100 % ein hartes Konsummuster, welches sie natürlich schnell in die Abhängigkeit geführt hat. Bei den GebraucherInnen von Kokain dauert dies meist Jahre bis Jahrzehnte. Dies liegt, unserer Beobachtung nach, am sozialen Umfeld der jeweiligen KonsumentInnen und am „schlechten“ Ruf von Crack. Fälschlicher Weise wird behauptet, dass Crack schnell abhängig macht. Es ist nicht die Droge, sondern das Konsummuster, das in die Abhängigkeit führt.

Deutlich ist zudem der Anstieg des Medikamentenmißbrauchs. Es sind vor allem Frauen bzw. deren Angehörige und PartnerInnen, die bei uns Hilfe suchen. Wir vermuten hier eine große Dunkelziffer . Wir werden hier auch gezielt die Werbung – bei Ärzten und in Apotheken – verstärken.



Die Zukunft wird mit einer stärkeren Bewerbung unserer Serviceleistungen einher gehen müssen. Konkret in der Primärprävention von Schülern, über Apotheken und Ärzte für die abhängigen KonsumentInnen von Medikamenten.

- Ulrich Gottschalk -

*Wann Sie uns erreichen ...*

**Der Drogenotruf ist von Montag bis Freitag zwischen 8 h und 24 h  
durchgehend erreichbar.  
An Samstagen sowie an Sonn- und Feiertagen sind wir  
zwischen 12 h und 24 h für Sie da.**

## **Die Angehörigenberatung (AB)**

Die Tendenzen der vergangenen Jahre haben sich auch in 2001 fortgesetzt. Konkret ist ein stetiger Anstieg von Rat Suchenden zu verzeichnen. Siehe die Statistiken auf den folgenden Seiten. Alle bereits vorhandenen problematischen Kategorien haben sich darüber hinaus noch qualitativ und quantitativ verändert.

Inzwischen verbergen sich in fast 30 % der Fälle, für die Rat Suchenden zunächst unbewusst, alltägliche Entwicklungsschwierigkeiten. Bevor Versuche unternommen werden, sie konfliktbereit zu diskutieren, wird die Frage nach der Beteiligung von Drogen positiv entschieden und die Beratung eingeschaltet. Hier interpretieren wir, dass eine mediale Fehlaufklärung a) in Bezug auf Drogen und Drogenmißbrauch und b) in Bezug zu den Aufgaben von Eltern und Kindern gewachsen ist. 100 % der Familienangehörigen, die bei uns anrufen, haben kein fundiertes Wissen über Drogen und ihren Konsum. Des Weiteren fehlt das Vertrauen in die eigenen bzw. die Fähigkeiten ihrer Kinder. Ablösung und Trennung wird bei diesem Klientenkreis zum Problem.

### *Die Beratungsziele*

In der Beratung ist es möglich, die Hintergrundproblematik sichtbar zu machen. Es gelingt auch, Cannabis- oder XTC-Gebrauch als Probehandeln innerhalb des jugendlichen Entwicklungsprozesses zu akzeptieren. Allmählich kommt es in den Beratungsgesprächen zu einer anderen Sichtweise der Rat Suchenden gegenüber den KonsumentInnen. Es gelingt in der Regel ein Einstellungswandel: Die Drogen werden nicht mehr per se zum zerstörerischen Feind stilisiert; sie sind sogar imstande, schwelende Kommunikations- und Verständniskrisen aufzudecken und zu bewältigen. Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in die Entwicklung ihrer Kinder zu stärken.

Die Beratungen haben immer das Ziel, Autonomie, sowohl für den zu Erziehenden wie für die Erziehenden, zu erreichen. Denn Erziehung heißt, einem autonom werdenden Subjekt eigene und maximale Entfaltungsmöglichkeiten zu eröffnen. Die hier geleistete Arbeit ist Familien erhaltend und fördernd. D.h. wir nutzen die bestehenden Bindungsressourcen und bauen diese so aus, so dass es für alle erträglich und befriedigend wird. Im Sinne einer systemischen Sichtweise, die eine oft nur geringfügige Veränderung „im Blick auf die Dinge“ das effiziente System Familie lebbar hält.

Partnerberatungen sind anders gelagert

Dies gilt für Partnerberatungen nur in eingeschränktem Maße. PartnerInnen streben den Bestand der freiwillig eingegangenen Beziehung an. Bei diesen Beratungen muss die Frage nach der Akzeptanz eines anderen Lebensstiles Erörterung finden. D.h. es kann sehr sinnvoll sein einen klaren Schnitt zu vollziehen. Denn nicht akzeptable Verhaltensweisen werden oft auf die gesamte Persönlichkeit übertragen. Das vom Partner nicht zu akzeptierende Verhalten wird ausschließlich den Drogen zugeschrieben.

Nach wie vor höre ich viel zu häufig den Satz: " ....da können nur Drogen im Spiel sein...." Unverblümt wird mir als Beraterin ein perfektes Bild des jeweiligen Partners vor die Pupille

gezaubert. Dass es nicht der Wirklichkeit entspricht, liegt an den Drogen, an was sonst. Und meine Aufgabe als Beraterin sollte sein, mit den Drogen, die nicht erwünschten Verhaltensweisen ebenfalls weg zu zaubern.

Trotz aller Ironie: Soviel Macht über Individuen wird den Drogen zugesprochen! Das produziert die Dramatik im Alltag der Rat Suchenden, und entlastet sie von der Überlegung eigene Strukturen für die Schwierigkeiten in der Beziehung zu suchen.

### ***Die Beeinträchtigung der Arbeit durch Medienberichte***

Sensationell gestaltete Berichte, Mythen, die unausrottbar sind und immer häufiger verschleierte Erziehungsschwierigkeiten verdecken, Filme, die dramatische Einzelfälle, die eine vermeintlich nicht aufzubrechende Linearität vom ersten Konsum zur Verelendung darstellen, dämonisieren und behindern zunehmend eine sachbezogene Kommunikation. Im Letzteren natürlich auch unsere Arbeit.

### ***Der rote Faden in der Beratung:***

*Eine zunehmende Kommunikations- und Konfliktunfähigkeit;  
Statt dessen: der Ruf nach den staatlichen Institutionen*

Immer häufiger und immer vehementer erlebe ich zerstörerische Kommunikation, die ihren ursprünglichen Charakter eines Austausches und eines diskursiven, heißt vermittelnden und erklärenden, Umgangs im Gespräche zur Klärung ungelöster oder unverstandener Situationen längst verloren hat.

In diesen sehr zahlreichen Fällen ist konfrontatives Arbeiten nötig. Die Linie der Empathie und der Authentizität darf selbstverständlich dabei nicht verlassen werden. Die Rat Suchenden suchen nach wie vor vermehrt als familiales System (also zu mehreren) die Beratung auf. Diese Beratung ist eine qualitative Steigerung der ursprünglichen Arbeit. Die Beratungen, die nötig sind, diese verfestigten Einstellungen aufzubrechen, erfordern wochenlange Geduld und häufig die Veränderung des ursprünglichen Beratungszieles.

### ***Ein Fall von paradoxer Beratung***

Eine Beratung endete anders als intendiert. Ein Paar hatte, mit dem Ziel die Beziehung zu retten, meine Hilfe gesucht. Es ging um Heroin- und Kokaingebrauch des Partners. Als die Abhängigkeit durch professionelle ärztliche Hilfe zur Substitution geführt hatte, schien in der Folge eine Beratung mit dem Ziel diese Beziehung zu erhalten, nicht mehr realistisch.

Durch die Substitution, die zu großer Eigenständigkeit des Partners geführt hatte, hatte sich herausgestellt, dass die Partnerin nur einen fürsorglicherisch zu betreuenden Partner ertrug. Sie brauchte ein Objekt für ihr überkompensierendes Bedürfnis zu formen und zu regeln. Dem entsprach der Partner im Laufe der Zeit immer weniger.

Als er begann, eigenständig und vital auf ihre Ansinnen zu reagieren, entstand ein forderndes, dann mitleidiges, völlig inkonsequentes zänkisches Aktionsfeld. Beide litten unter dem inkommunikativen Zustand. Die Phase dauerte lange und verfestigte sich. Es musste zur Trennung geraten werden. Dabei stellte sich heraus, dass der Partner dies gar nicht wollte. Er litt zwar unter dem Diktat der Fürsorge, konnte sich aber nicht von der strukturierenden Bemutterung trennen.

Meine Trennungsbemühungen misslangen über Wochen, obwohl beide nach wie vor litten, stritten, beschuldigten. Es kam zu verbalen und geringfügigen Gewalttätigkeiten gegen Sachen. Das wollte ich nicht länger verfestigt sehen. Die Beratungen fanden inzwischen sehr häufig getrennt statt.

Bei einer Einzelberatung riet ich daher der Partnerin, sie möge akzeptieren, dass sie beide nicht imstande seien ihre Hass-Liebe zu beenden. Sie möge es also aushalten, als selbst gewählten Lebensstil, nicht auflösbar und also auszuhalten. Sie ging nach Hause; fand eine Situation vor in der versprochene, aber nicht erfüllte Haushaltsbeteiligungen und Geldrückzahlungen, die ebenfalls trotz dreimaligen Versprechens nicht eingehalten worden waren zu kritisieren, mit Krach und Geschrei (sie konnte wirklich sehr laut werden) und nutzte dies als Möglichkeit zur Überprüfung meiner Empfehlung.

Als sie ihren Ärger heraus geschrien hatte, war sie zur Reflexion fähig. Sie sagte sich: "Nein, ich will mir so ein Leben in meiner schönen Wohnung, mit meinem guten Geld von dem da (so formulierte sie es mir gegenüber) nicht aufzwingen lassen." Anschließend musste der Partner tatsächlich gehen! Bis dahin hatte es fast wöchentliche Versuche gegeben, dieses Gehen zu bewirken. Warum hatte es erst mit dem paradoxen Rat geklappt?

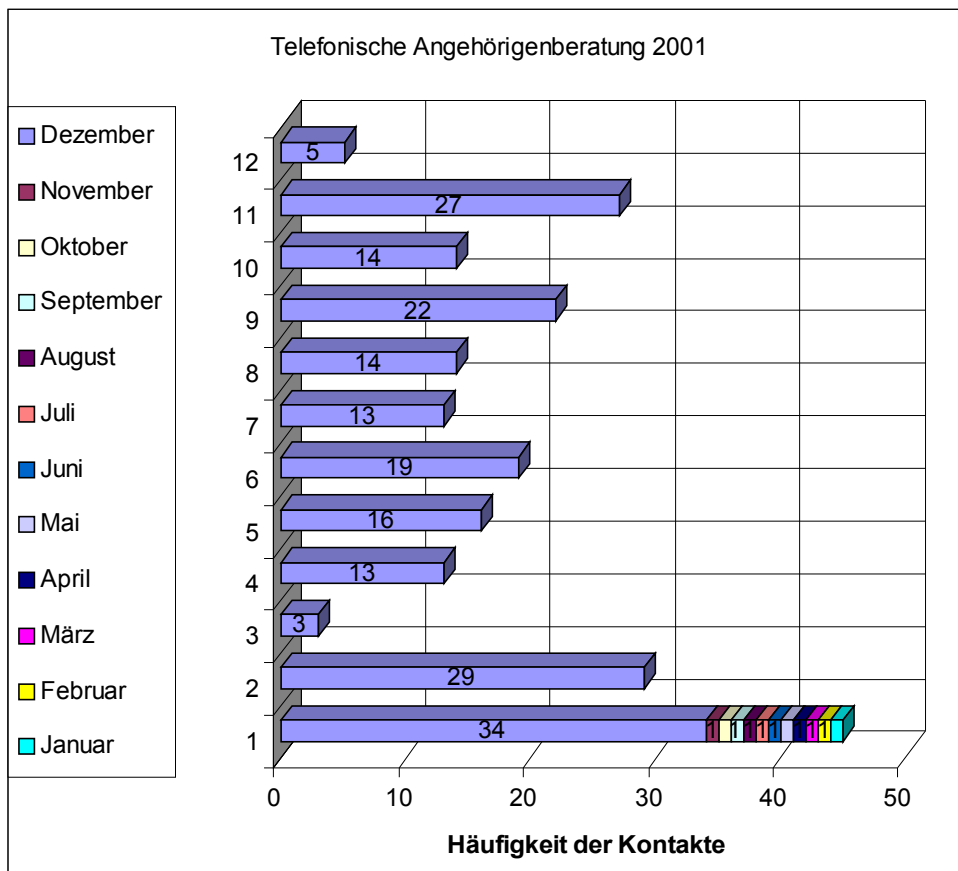
Seither holt der Partner noch hier und da Sachen aus der ehemals gemeinsamen Wohnung. Die Partnerin hat sich in einem größeren Konzern, wo sie als Betriebsrätin tätig war, zum Vorstand desselben wählen lassen. Die Konzernzentrale hat ihren Sitz in einer süddeutschen Großstadt, dort muss sie häufiger ihre neue Aufgabe wahrnehmen. Sie genießt das, intensiviert ihr arbeitssüchtiges Verhalten und fühlt sich wohl und begehrt.

Der Partner hat sich einen Unterschlupf bei Freunden gesucht und ist - was er vorher immer versäumt hatte - aktiv auf Wohnungssuche. Als Selbstständiger (er ist Handwerker) betreut er als Hausmeister zwei große Einrichtungen, die Treffen, Fachtagungen etc. organisieren und wird dort "unser Goldstück" genannt, was er mir in jeder Beratungssitzung immer wieder glückstrahlend erzählt. Er ist nach wie vor substituiert.

## Telefonische Angehörigenberatung

Diese Beratungsform greift vor allem bei den Klienten, die erstens großen Bedarf an Sicherheit benötigen, und deren kognitive Fähigkeiten im Kontext einer Beziehung nicht voll ausgereift ist. Mit der telefonischen Beratung können sie immer wieder auftretende Verunsicherungen in ihrem Verhalten überdenken, reflektieren und verändern. 90 % der Personen telefonieren regelmäßig über einen Zeitraum von ca. 7- 9 Monate mit uns. D.h. es gibt durchaus Klienten, die zwei Monate einmal wöchentlich anrufen und andere die fast zwei Jahre benötigen, um eine Beziehung bzw. eine Ablösung oder Veränderung zu klären und zu verarbeiten.

Die telefonischen Kontakte bewegen sich zwischen 15 und 45 Minuten. Im Einzelfall auch 60 Minuten Länge. Die 209 Gesprächskontakte resultieren aus ca. 40 Personen



## Persönliche und Gruppen-Beratung

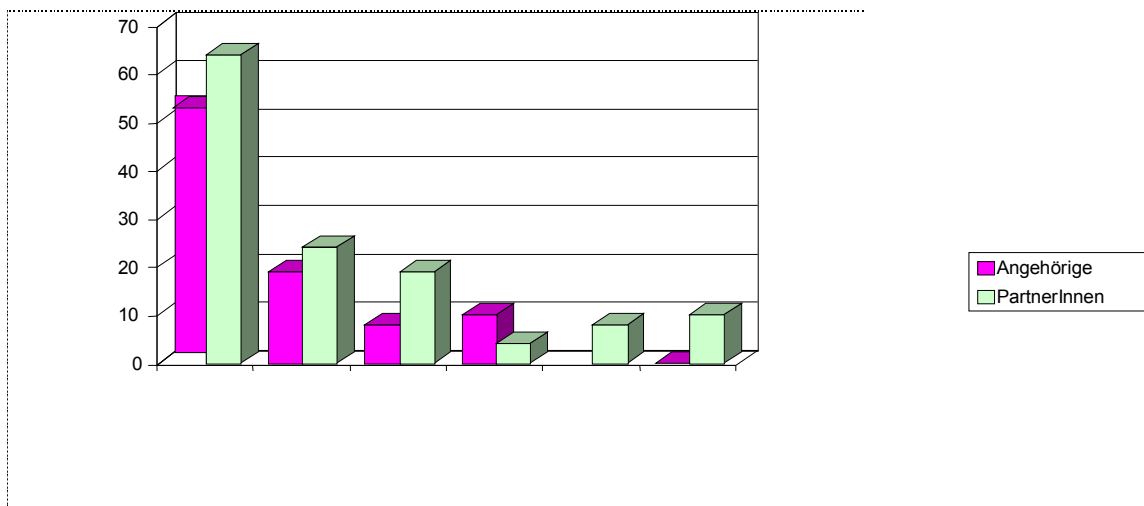
In der folgenden Grafik nochmals deutlich nach den spezifisch bzw. *vorgegebenen* Problemstellungen erfasst. *Vorgegeben* deshalb, weil gerade im Bereich Cannabinoide mit Ausnahme von drei Fällen, die wir in der anonymen telefonischen Beratung hatten, keine Abhängigkeitsproblematik – es sei denn zu Eltern/Kindern oder PartnerInnen. Der Aufhänger war immer festgestellter Cannabiskonsum, der für die dahinter liegende (z.B. Paarbeziehungsproblematik) erhalten muß. Es ist auch fast immer der Versuch zu beobachten damit die Kinder bzw. Partner oder Partnerin sofort ins Unrecht zu setzen. Erst das beharrliche Intervenieren auf den Kommunikationshemmnissen und Wertungsfragen erschließt dann das *eigentliche* Problem.

Bei der Gruppe der Opioidgebrauchern oder Politoxikomanen handelt es sich hingegen selbstverständlich um eine manifeste Drogenabhängigkeit. Hier wird fast durchgängig der Wechsel der Abhängigkeiten sichtbar, d.h. die Unmöglichkeit in großer Nähe bzw. Abhängigkeit zur Familie oder PartnerInnen leben zu können wird mit der Droge verschoben, - allerdings erst einmal erträglich - aber es bleibt in der Sucht augenfällig auch ohne wirkliche Lösung. Mit den Angehörigen aus den Familien leidet man in jedem Gespräch - die beidseitige Ohnmacht - nochmals mit. Für uns ist es wichtig, dem schnellen Impuls nach radikalen Lösungen nicht nachzugeben, sondern, so weit es die Verhältnisse erlauben, immer wieder Konstruktives und Integratives zu entwerfen und zu testen. *Hart in der Sache weich zur Person*. Dieser Coachingkonzeption folgen wir mit Erfolg.

Insgesamt haben wir 66 Personen oder Familien bzw. Paare in der Angehörigenberatung betreut. 49 Personen haben nur noch gelegentlich Kontakt zu uns bzw. benötigen unsere Hilfe nicht mehr.

- Rosemarie Fischer -

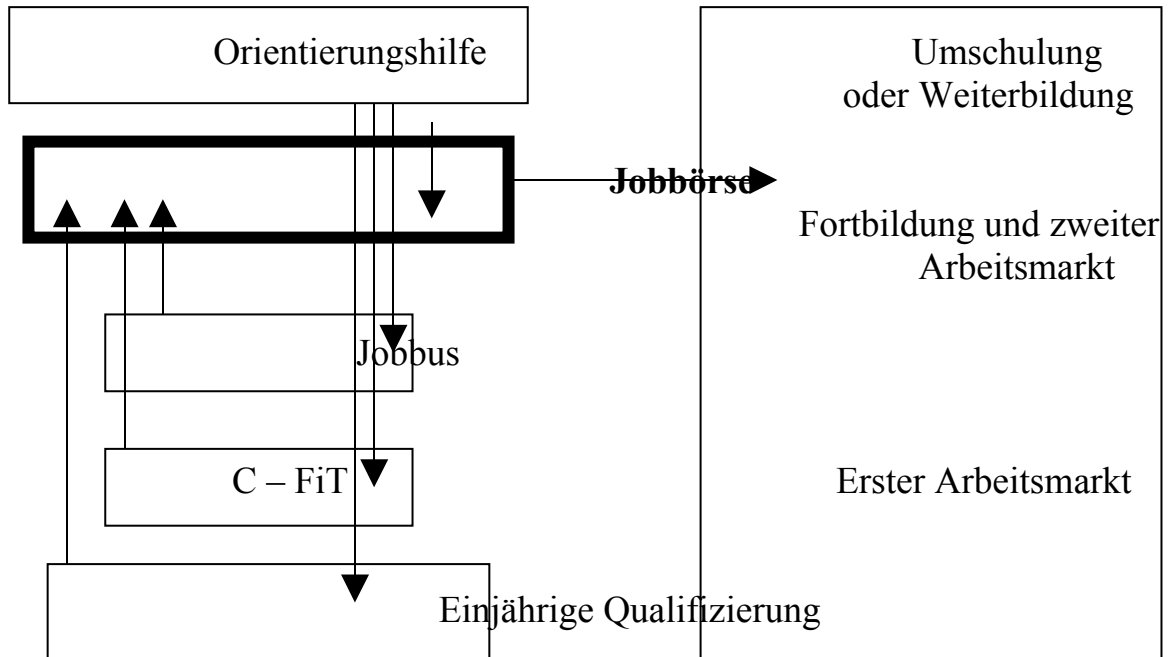
**Angehörigenberatung / Eingangsproblematik**



# Frankfurter Workshop

Das Arbeits- und Reintegrationsprojekt des Drogennotruf 623451 e.V.

Unsere Angebote:



Das sekundärpräventive Arbeits- und Reintegrationsprojekt für ehemalige und substituierte DrogengebraucherInnen des Drogennotruf e.V., ist ein nach den Möglichkeiten und Anforderungen des Arbeitsmarktes gegliedertes Angebot. Der Frankfurter Workshop bietet folgende Möglichkeiten:

## ***Orientierungs- und Beratungshilfe***

Das sekundärpräventive Arbeits- und Reintegrationsprojekt für ehemalige und substituierte DrogengebraucherInnen des Drogennotruf e.V., ist ein nach den Möglichkeiten und Anforderungen des Arbeitsmarktes gegliedertes Angebot (siehe Abbildung oben). Das gestaffelte aufeinander aufgebaute Angebot beginnt mit einer wöchentlich stattfindenden Orientierungs- und Beratungshilfe und geht dann in die ***Jobbörse*** unserer Arbeitsvermittlung über. Von hier aus geht es dann weiter, entweder in den ***Jobbus***, der gemeinnützige Tätigkeiten anbietet und somit ein niedrighschwelliges Arbeitstraining ist, oder in die 3-monatige ***Vorschalt- und Trainingsmaßnahme C-FiT***. Die nächste Anforderungsstufe wird von der ***Qualifizierungsmaßnahme*** für den Garten- und Landschaftsbau abgedeckt. Die TeilnehmerInnen aller Angebote können dann wiederum von der Jobbörse vermittelt werden.

Diese Serviceleistungen sind nach Notwendigkeit und Bedarf des Arbeitsmarktes und dessen Anforderungen einerseits und den ehemaligen und substituierten DrogengebraucherInnen mit ihren Handicaps andererseits ausgerichtet. Als Eingangserfassung und Orientierungshilfe aller Arbeit suchenden DrogengebraucherInnen gibt es eine wöchentliche Sprechstunde (Donnerstags von 14 h bis 16 h), in der wir erfragen, welcher Bildungsstand beim Einzelnen vorhanden ist. Wir suchen nach entsprechenden Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten in Frankfurt und Umgebung. Darüber hinaus stellen wir unsere eigenen Serviceleistungen vor. Wir bemühen uns, die Stärken der DrogengebraucherInnen herauszustellen und sie in kleinen Schritten, mit Hilfe von Zielvereinbarungen, zu unterstützen. Seit Dezember 2000 haben wir für diesen Bereich einen Integrationsassistenten, der in weiteren Beratungsgesprächen mit den Klienten die Zielentwicklung mit diesem erarbeitet.

### ***1. Jobbörse***

Eine weitere wichtige Funktion hat die **Jobbörse**. Von hier aus findet die wöchentliche Vermittlungshilfe auf den ersten und zweiten Arbeitsmarkt statt und die Ausschreibung der Gelegenheitsarbeiten des Jobbusses. Die Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt ist für die übergroße Mehrheit der Substituierten ein schwer zu erreichender Schritt und findet meist erst nach einer Qualifizierung auf dem zweiten Arbeitsmarkt statt. Im vergangenen Jahr haben wir 24 Personen in feste Arbeitsverhältnisse vermitteln können.

Der Ablauf wiederholt sich wöchentlich. Zuerst suchen wir Jobs aus den Printmedien. Die Liste mit Arbeitsangeboten und unseren hausinternen Arbeitsaufträgen faxen wir an 47 Einrichtungen im gesamten Rhein-Main-Gebiet. Und zwar von der Arztpraxis, in der 10 Personen substituiert werden, über betreute Wohngemeinschaften bis zum Krisenzentrum, in dem 130 Personen versorgt werden. Die KlientInnen melden sich dann telefonisch am Wochenende und wir bemühen uns am Montag, die Kontakte zu Arbeitgebern herzustellen und einen Termin für unsere Arbeit Suchenden zu verabreden. Alles Weitere überlassen wir dann den beiden Akteuren, wobei wir uns bemühen begleitende Beratung für beide Seiten einzubringen. Die auf ABM-Basis eingestellte Integrationsassistentin schaltet sich begleitend ein, um Eingewöhnungsphasen in die Anforderungen einerseits und die Skepsis bei den Arbeitgebern andererseits etwas zu überbrücken und abzubauen. Die Begleitung schließt viele Wege und alle Lebensbereiche mit ein, welche die Arbeit tangieren. Ziel ist es, den KlientInnen auf den Arbeitsmarkt zu bringen und ihn dort auch langfristig zu halten. Das fordert einen nachhaltigen Kontakt, gleichermaßen zum Arbeitgeber und zum Arbeitnehmer, um die Eingewöhnung in den Job und in die damit verbundenen Anforderungen zu ermöglichen.

In diesem Jahr haben wir außerdem begonnen, die Jobakquise durch die direkte Kontaktaufnahme zu Firmen zu erweitern. Hiermit soll erreicht werden, einen festen Firmenstamm aufzubauen, der unsere KlientInnen mit Praktikums- und Arbeitsplätzen versorgt.

### ***Jobbörse in Zahlen ...***

Im vergangenen Jahr haben sich erneut 141 Arbeit suchende DrogengebraucherInnen bei uns gemeldet. Im Jahr 2001 konnten wir 24 Personen auf den ersten Arbeitsmarkt vermitteln. Hinzu kamen 22 Personen, die wir in Fortbildungseinrichtungen vermitteln konnten. Im Durchschnitt melden sich auf unsere Job-Liste in jeder Woche 6-7 Arbeit Suchende.

### ***2. C-FiT***

Das Arbeits-Training-Projekt C-FiT ist in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Frankfurt und dem kommunalen Sozialamt entstanden. Des Weiteren wird das Projekt vom Sozialministerium des Landes Hessen und dem Drogenreferat der Stadt Frankfurt unterstützt.

Im Rhein-Main-Gebiet und speziell in Frankfurt existiert ein gewachsenes Angebot der flankierenden Hilfen für Substituierte und ehemalige DrogengebraucherInnen. Die Substitution als therapeutische Überlebenshilfe ist aus dem Angebot der Drogenhilfe inzwischen unverzichtbar. Als Ausstiegshilfe ist die Substitution allerdings zu wenig flankiert, als dass sie als erfolgreich bezeichnet werden kann. Der Frankfurter Workshop bemüht sich mit seinen Serviceleistungen vor allem Substituierten die Ausstiegshilfe zu

erschließen. Denn erst Bildung und Arbeit eröffnen einen Ausstieg aus den umfänglichen Abhängigkeiten des exzessiven Drogengebrauchs. Der Ausstieg kann nur eingeleitet werden, wenn diesem eine umfängliche Klärung und Orientierung über Bildung und Arbeitsmöglichkeiten vorausgeht. Denn meistens folgte der Drogen bedingten Krise eine Bildungskrise oder umgekehrt.

Die Vorschaltmaßnahme mit der Orientierung, Grundqualifizierung bzw. Schulung und Arbeitstraining bietet den richtigen Rahmen, um in drei Monaten anhand eines Hilfeplans den ungefähren Status quo und die Perspektiven zu sondieren. Wir haben in den letzten Kursen schon zusätzlich eine Ergotherapie eingeflochten, um die körperlichen Altlasten aus der Abhängigkeit abzutragen und Haltungsfehler bei der Computerarbeit zu verhindern.

**Der 3-monatige Kurs will Berufs-, Bildungs- und Arbeitsperspektiven eröffnen. Mit diesem Projekt wollen wir auch die Zielgruppe unmittelbar stärken, ihren Ausstieg aus der Abhängigkeit weiter zu gehen, dabei etwas für ihre Stabilisierung sowie Integration tun und ihre Chancen am Arbeitsmarkt steigern.**

### *2.1. Struktur des Angebotes*

Die Rahmenbedingungen der Maßnahme enthalten

1.1. Orientierungsanteil	ca.	24 % Anteil
1.2. Arbeitstraining	ca.	38 % Anteil
1.3. Qualifizierungsanteil	ca.	38 % Anteil

1.1. Hier werden die Fähigkeiten, Möglichkeiten, Wünsche mit den realen Fähigkeiten (Bildungsstand und Schlüsselqualifikationen) und Handicaps erarbeitet und mit den Erfahrungen aus der Tätigkeit unter den Punkten 1.2. sowie 1.3. abgeglichen, um am Ende eine klare Empfehlung über den Hilfeplan, sowohl an die KlientInnen als auch an die unterstützende Institution, geben zu können.

1.2. Das Betriebspraktikum haben wir im eigenen Betrieb durchgeführt. Die Tätigkeiten wurden alle am Computer durchgeführt, konkret an der Hardware und Software. Die Arbeit am Computer vermittelt mit verschiedenen Tätigkeiten die Beschaffenheit und Möglichkeit der EDV insgesamt. Jenseits der Arbeit mit der Software, beginnt es mit der Reinigungsarbeit an Computern, geht über die Vermessung bzw. Neubestückung und Aufrüstung bis hin zur Installation neuer Programme.

1.3. Der Qualifizierungsanteil beinhaltet sowohl Deutsch- und Mathematikunterricht als auch einen Schreibkurs am Computer (Zehnfinger-System). Dieser hilft unserer Erfahrung nach, allen aus der o. g. Zielgruppe als Basis für jede weitere Fortbildung.

## ***2.2. Durchführung***

### Rahmenbedingungen

- In der Maßnahme wird jeweils eine Gruppen von ca. 15 Personen täglich 6 Stunden beschäftigt
- Der Unterricht beginnt um 9.00 Uhr und ist mit einer Stunde Pause um 15.00 Uhr beendet.
- Das Arbeitstrainingsprogramm wird begleitet von Einzel- und Gruppengesprächen, in denen wir die Teilnehmer (TN) unterstützen Selbstverantwortung zu übernehmen und sich im Arbeitsleben neu zu verorten. Wir helfen bei der Erstellung der Bewerbungsunterlagen und unterstützen mit Coaching und Tests.
- Während der Maßnahme wird für jeden der TN ein individueller Hilfeplan erstellt. Wir möchten die TN mit diesem Plan unterstützen und ihnen einen Überblick über die Möglichkeiten und Chancen für weitere Hilfsangebote geben und andererseits aber auch ihre Handicaps erfassen und ihnen eine Empfehlung über weitere Schritte geben. Die TN erhalten diesen Hilfeplan genauso wie das Sozialamt der Stadt und auch das Arbeitsamt Frankfurt.
- Wir bemühen uns auch, TN gleich in ein weiterführendes Angebot zu vermitteln.
- Als Sozialhilfeempfänger kommen die TN in den Genuß der Mehrbedarfszulage.
- Die TN erhalten eventuelle Fahrtkosten durch das Arbeitsamt erstattet.
- Wiederholtes unentschuldigtes Fernbleiben vom Unterricht oder Praktikum wird zum Ausschluß führen.
- Der Konsum von Drogen vor und während der Arbeitszeit führt ebenfalls zum Ausschluß.
- Die Maßnahme findet in den Räumlichkeiten des Drogennotruf 623451 e. V. im Musikantenweg statt. Es sind dafür ein Werkstattraum (Hardware) und ein Schulungsraum mit 17 Computern vorbehalten. Mit Toiletten, Lager, Besprechungszimmer und Aufenthaltsraum sind dies ca. 120 qm.
- Die Computer sind alle vernetzt, und mit Windows, Excel sowie einem Schreibtrainingsprogramm ausgestattet.

## ***2.3. Der Orientierungsteil***

- Die Orientierung ist ein prozeßhafter Vorgang, der sich über die gesamte Maßnahme erstreckt. Zum einen fragen wir nach den Wünschen und stellen dagegen die faktischen Realitäten ( berufliche, gesundheitliche und andere Gründe, d.h. auch

die Defizite in den Schlüsselqualifikationen). Gleichzeitig zeigen wir Wege und Möglichkeiten auf und stärken die Personen in ihren eigenen Kompetenzen.

- In allen drei Teilen der Maßnahme ist immer auch psychosoziale Betreuung notwendig, da wenig bis keine Frustrationstoleranz vorhanden ist. Hier greifen wir coachend ein. D.h. wir konfrontieren mit den Defiziten, ohne die Person im Ganzen anzugreifen sondern differenzieren sehr genau und zeigen immer auch die Stärken und die damit verbundenen Möglichkeiten der Personen in konkreten Handlungsansätzen auf.
- In Einzelgesprächen werden mit den Teilnehmern (TN) Strukturhilfen erarbeitet. Das ging und geht bis zu klaren Handlungsanweisungen sowie konkreter Begleitung zu Richtern oder Schuldnerberatung sowie Bildungseinrichtungen.
- Klar ist auch, dass nicht alle TN (ca. 20 %) unsere Empfehlung teilen. Bei einem gewissen Anteil ist die Neuorientierung mit diesem Kurs nicht abgeschlossen. Sie lassen sich auf unseren empfohlenen Weg ein, ohne wirklich überzeugt zu sein, zu stark ist die Verunsicherung bezüglich der eigenen Leistungsfähigkeit und die gewohnte Struktur (noch) keine Eigenverantwortung zu übernehmen. D.h. unter anderem, es bedarf der weiteren Begleitung / Anforderung über die Maßnahme hinaus.
- Folglich empfiehlt sich ein konzertiertes Vorgehen von Arbeitsamt Frankfurt, dem Sozialamt der Stadt Frankfurt und dem Frankfurter WorkShop, um hier die entstandene Dynamik zu nutzen und fortzuführen.
- Die konkreten Ergebnisse sind im Hilfeplan erfaßt.

#### ***2.4. Arbeitstraining***

- Das Arbeitstraining hat, mit dem Anreiz etwas über und am Computer zu lernen, ein günstiges *Vehikel* gefunden, um an die Verbesserung der Schlüsselqualifikationen heranzuführen. Alle, die den Kurs beendeten, haben zumindest die Angst vor dem Computer verloren und können damit umgehen. D.h. Briefe schreiben & Excel – Datei erstellen .
- Die Ergebnisse bzw. die erworbenen Kenntnisse sind sehr unterschiedlich.

#### ***2.5. Qualifizierung***

##### ***2.5.1. Deutschunterricht***

Vermittlung der wichtigsten Regeln und Festlegungen der deutschen Rechtschreibung und Zeichensetzung in ihrer neuen Form. Die grundlegenden Übungen zur Reform umfassten folgende Schwerpunkte:

Groß- und Kleinschreibung, Wortschreibung, Fremdwörter, s – Schreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung, Zeichensetzung, Auffrischung grammatikalischer Grundkenntnisse

Darüber hinaus:

Vermittlung methodischer Hilfen und Übungsgrundsätzen, wobei zunächst die Erkennung eigener Fehlerschwerpunkte im Vordergrund stand, Leseübungen, Formulierung von Bewerbungsschreiben, Erstellung des persönlichen Lebenslaufes

### ***2.5.2. Mathematik und Fachrechnen zur Berufsvorbereitung***

Wiederholung der Grundrechenarten (anfänglich ohne Taschenrechner):

Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, Potenzieren, Dividieren, Bruchrechnen, Umrechnen von Brüchen in Dezimalzahlen

Angewandtes Rechnen:

Rechnen mit Gewichten, Zweisatz, Dreisatz, Prozentrechnen

Die Bearbeitung der jeweiligen Übungs- und Sachaufgaben erfolgte individuell, in der Gesamtgruppe oder in Kleingruppen.

### ***2.5.3. Schreibkurs am PC***

Kontinuierliches Einüben der Zehn-Finger-Schreibweise und des Blindschreibens mit Hilfe eines Tipp-Trainer-Programms am PC.

Am Ende des jeweiligen Kurses wurden Briefe, Texte und Diktate am PC getippt.

## ***2.6. Ergotherapie***

Die Ergotherapie im Rahmen des C-FiT Projektes stellt idealerweise eine Mischung aus psychiatrischen und arbeitstherapeutischen Behandlungsverfahren dar. Grundsätzliche Ziele sind hierbei die Entwicklung, Verbesserung und Erhalt von:

- Psychischen Grundleistungsfunktionen wie Antrieb, Motivation, Belastbarkeit, Ausdauer, Konzentration, Flexibilität und Selbstständigkeit in der Tages- und Zeitstrukturierung.
- Körperwahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung
- Realitätsbezogenheit von Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Situationsgerechtem Verhalten, sozio-emotionale Kompetenz und Interaktionsfähigkeit
- Motorische Fähigkeiten wie Feinmotorik und Geschicklichkeit zur Wiedergewinnung der berufs- und arbeitsplatzspezifischen Fähigkeiten
- Körperliche Belastbarkeit
- Psychischer Stabilität und Selbstvertrauen
- Eigenständiger Lebensführung und Grundarbeitsfähigkeit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass wir mit den Ergebnissen zufrieden sind. In der Regel sind ca. 50 % der Personen danach in Fortbildung oder Arbeits- bzw. Qualifizierungsmaßnahmen angekommen (exakt 22 von 45 Personen). Bei einem Teil der TN ist es deutlich, dass konzentrierte Absprachen folgen müssen, damit die entsprechende Planung oder Empfehlung auch umgesetzt wird. Dies kann nur gelingen, wenn die entsprechenden Institutionen zusammenarbeiten (11 von 45 TN).

Eine dritte Gruppe von ca. 10 – 15 % hat derzeit noch große Altlasten aus der Abhängigkeit ( 5 von 45 TN ). Das heißt z. B., dass gesundheitliche, Drogen- oder Beziehungsprobleme stark im Vordergrund stehen, die einer Lösung bedürfen, bevor der Einstieg in Arbeit und Bildung aufgenommen werden kann.

- Die vierte Gruppe ist (7 – 45 TN) aus unserem Bezug verschwunden. Konkret bedeutet dies, wir wissen z. B. das Herr XXXX wieder nach XXXX gezogen ist, nicht aber ob er in Arbeit oder Fortbildung ist.

### ***3. Der Jobbus***

Der Jobbus ist ein weiteres Arbeitsangebot, welches seinen Schwerpunkt im niedrigschwelligen Arbeitstrainingsbereich hat. Zu dem Angebot des Jobbusses gehören: Renovierungs- und Instandhaltungshilfe, Umzüge, Entrümpelungen sowie Haus- und Gartenpflege. Die Aufträge erhalten wir von Privatpersonen, Firmen und kommunalen Einrichtungen.

Der Jobbus ist als gemeinnütziger Zweckbetrieb organisiert. Nach einer Angebotsanfrage erstellt die Projektleitung verbindliche Kostenvoranschläge. Nach der fachgerechten und immer termingenaumen Erledigung des Auftrages abzugsfähige Rechnungen.

Die MitarbeiterInnen kommen über die Orientierungs- und Beratungshilfe zum Jobbus. Hier sammeln die MitarbeiterInnen erste Erfahrungen in körperlicher Arbeit und erfahren wie die Anforderungen auf dem ersten Arbeitsmarkt sind. In erster Linie ist der Anreiz für die Arbeit im Jobbus das selbst verdiente Geld. Die MitarbeiterInnen können hier bis zu 315,00 DM (160,00 Euro) zusätzlich zu ihrer Sozialhilfe oder Arbeitslosenhilfe dazu verdienen. Das erste selbst verdiente Geld nach der Drogenkarriere eröffnet für viele neue Horizonte. Die Erfahrung der erbrachten Leistung macht stolz und zeigt die eigenen Fähigkeiten aber auch Grenzen auf. Wir versuchen durch unser Arbeitsangebot die MitarbeiterInnen zu stärken und

ihnen Mut zu machen. Wir unterschlagen aber nie die realen Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes.

Durch den Umzug des Drogennotruf in die neuen Räumlichkeiten im Jahr 2001 wurden nicht so viele Aufträge angenommen, da man mit dem Jobbus hauptsächlich mit dem Umbau der neuen Räumlichkeiten beschäftigt war.

#### ***Jobbus in Zahlen...***

Mitarbeiter	51 ( m=47, w=4 )
Aufträge	78
Umsatz	61.361,34 DM

#### ***4. Qualifizierungsmaßnahme für den Garten- und Landschaftsbau (Greenteam)***

*Beschäftigung gepaart mit Fortbildung und der Erschließung eines veränderten sozialen Umfeldes sowie die finanzielle Unabhängigkeit bieten die notwendigen Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Ausstieg aus krisenhaftem Drogenkonsum.*

Die Qualifizierungsmaßnahme zielt auf die Integration ehemaliger DrogengebraucherInnen. So dient der als Zweckbetrieb organisierte Teil des Frankfurter Workshop dazu, die TeilnehmerInnen innerhalb eines bzw. in maximal zwei Jahren auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten und zu vermitteln. Hierbei werden die Anforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten, die im Jobbus angeboten werden, fortgeschrieben.

In Frankfurt gibt es eine Reihe von Trägern, die sowohl für drogenfreie Ex-UserInnen als auch für Substituierte Bildungsangebote und tagesstrukturierende Arbeitsmöglichkeiten anbieten. Allerdings fehlt es an nachhaltigen, ein- oder zweijährigen Arbeitsangeboten, die erst den Ausstieg aus den vielfältigen Abhängigkeiten eröffnen.

Die Qualifizierungsmaßnahme im Garten- und Landschaftsbau, für langzeitarbeitslose Ex-UserInnen und Substituierte, hat im Jahre 1997 begonnen. Das erste Jahr konnte unter erschwerten Bedingungen erfolgreich abgeschlossen werden. Damals mußten wir ausschließlich Sozialhilfeempfänger einsetzen, die in der Regel ein paar Handicaps mehr haben als ABM-berechtigte Arbeitnehmer. Trotz dieser Schwierigkeit haben wir von den insgesamt 12 Teilnehmer vier Mitarbeiter auf den ersten Arbeitsmarkt gebracht.

Am ersten März 2001 begannen wir mit der vierten Staffel, mit sechs ABM-berechtigten Personen. Am ersten August wurde ein Gärtnermeister als Anleiter eingestellt. Durch die Einstellung des Gärtnermeisters, konnte von nun ab noch bessere und mehr Arbeit geleistet werden und die Mitarbeiter erhalten mehr Qualifikation.

Unsere eigenen Erfahrungen zeigen, dass gestalterische und körperliche Arbeit im Freien von einem Großteil des Klientels gesucht wird. Die Qualifizierungsmaßnahme versteht sich als vorbereitende Maßnahme, die hilft, die Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes zu vermitteln und zu trainieren. D.h. vor allem die Schlüsselqualifikationen sowie fachliche und arbeitsrelevante Kompetenzen zu stärken, sind die pädagogischen Ziele des Projektes. Die

Entwicklung von Selbstverantwortung ist für unser Klientel das zentrale Feld im interpersonellen Bereich. Die Zielvorgaben, die wir beim Start abfragen und mit den Klienten weiter verfolgen, werden in Einzel- und Gruppengesprächen gefördert. So bewegen sich die einzelnen Personen zwischen den Zielen der Stabilisierung innerhalb der Substitution, heißt ohne Beikonsum über die Schulden- und Strafverfahrensregulierung bis zum Ausstieg aus der Substitution. Für alle gilt das gleiche Ziel, nämlich auf den Arbeitsmarkt zu gelangen oder zumindest eine Ausbildung fertig zu machen.

Durch die Einstellung eines Gärtnermeisters und einer Lehrerin für Deutsch und Mathematik erhalten die Mitarbeiter eine bessere Qualifizierung. So erhalten die Mitarbeiter innerhalb ihrer arbeitsintensiven Woche im Wechsel 14-tägig Unterricht in Fachkunde und in Deutsch sowie Mathematik.

#### ***4.1. Fortbildung***

Der Fachkundeunterricht beinhaltet:

- Das Erkennen von den verschiedenen Blumen und Pflanzen
- Das Erkennen von Krankheiten
- Das Bedienen von Maschinen im Garten- und Landschaftsbau
- Das Anlegen von Neuanlagen
- Das Anlegen von Spielplätzen
- Die verschiedenen Schnitttechniken

Der Deutschunterricht beinhaltet:

- Vermittlung der deutschen Rechtschreibung
- Vermittlung der deutschen Grammatik
- Vermittlung der deutschen Zeichensetzung
- Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf
- Leseübungen
- Schreibübungen am Computer

Der Mathematikunterricht beinhaltet:

- Die vier Grundrechenarten
- Bruchrechnen
- Rechnen mit Dezimalzahlen
- Prozentrechnen
- Dreisatz
- Rechnen mit Gewichten
- Flächenberechnung

Zusätzlich zur Arbeit haben die Mitarbeiter einmal in der Woche Teamsitzung. Die Themen reichen von arbeitstechnischen Problemfeldern bis zu drogenspezifischen „Alt“-Lasten. Vor allem aber die interpersonellen Defizite sind das Thema. Verantwortung, für sich selbst und für andere Mitarbeiter zu übernehmen, war und ist in der Gruppe die zentrale Schwierigkeit. So fehlt unserer Ansicht nach bei allen Teilnehmern die Erfahrung, dass jemand ihre Spontaneität und Authentizität wertschätzt und damit verbunden, dass es ihrem Wachstum und ihrer Stärke zuträglich ist

Im Herbst 2001 wurde von unserem Gärtnermeister angeregt, dass die Qualifizierungsmaßnahme für den Garten- und Landschaftsbau einen Namen bräuchte, den sie ja bis dahin nicht hatte. Alle anderen Projekte des Drogennotrufs hatten schon einen Namen. Nach einigen Wochen hatte man innerhalb des Leitungsteams mehrere Vorschläge zusammengetragen. Und aus allen Vorschlägen entschied man sich für den Namen **GREENTEAM**.

Unterstützung erhalten wir von dem Arbeitsamt und dem Sozialamt der Stadt Frankfurt und von Auftraggebern.

Unsere Auftraggeber sind: das Grünflächenamt der Stadt Frankfurt, das städtische Schulamt, die Stadion GmbH, die Aktiengesellschaft Hellerhof sowie Privatkunden.

#### *4.2. Personalentwicklung*

Die Teilnehmergruppe setzte sich aus insgesamt 10 Mitarbeitern zusammen. Alle Mitarbeiter waren am Ende der Maßnahme frei vom Beikonsum.

Alle Personen wurden substituiert. Die berufliche Vorbildung war sehr unterschiedlich. Acht Personen hatten keine abgeschlossene Berufsausbildung. Einer hatte eine Ausbildung als Bäcker und einer hatte eine Ausbildung als Maler und Lackierer.

Innerhalb des Jahres haben uns fünf Personen verlassen. Zwei Mitarbeiter konnten auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden. Ein Mitarbeiter wurde auf den zweiten Arbeitsmarkt vermittelt. Einer wurde rückfällig und ging in Therapie. Und einer beantragte nach Beendigung der Maßnahme die Frührente wegen der Schwere seiner Krankheit. Die anderen fünf Mitarbeiter sind noch in der Qualifizierungsmaßnahme. Alle Mitarbeiter waren bzw. sind noch in der Substitution.

Damit wir nicht einen ständigen Wechsel bei unseren Anleitern haben, wie es in den letzten Jahren vorgekommen ist, haben wir uns bei der Stadt Frankfurt für die Finanzierung eines Anleiters stark gemacht. Dies ist gelungen und wir haben seit Mitte des Jahres einen Gärtnermeister als Anleiter, der von der Stadt mitfinanziert wird.

#### *4.3. Finanzierung*

1. Förderung vom Arbeitsamt	165.000,00 DM
2. Förderung von der Stadt Frankfurt Investive und Personalanteile.	62.025,00 DM
3. das Projekt erwirtschaftete	197.746,96 DM

**Dankenswerter Weise trägt die Stadt Frankfurt einen Teil der Regiekosten am gesamten Frankfurter Workshop, an dem sich auch das Land Hessen anteilig an den Verwaltungskosten mit beteiligt.**

## ALICE -The Drug- and Culture-Project

„Diejenigen, die auf Parties Drogen nehmen und das sind nach Forschungsergebnissen in Deutschland in Abhängigkeit von der jeweiligen Szene zwischen 15 und 30% des Publikums, betreiben in der Regel einen riskanten Mischkonsum von Substanzen. Die neuen deutschen Zahlen zur Partyszene gehen davon aus, daß 2/3 der Jugendlichen dieser Szene Cannabis konsumieren, die Hälfte Ecstasy und fast jeder dritte Speed. Diese Drogen werden abwechselnd oder hintereinander genommen, wobei hochriskante Alkoholmengen hinzukommen.“

Zitiert aus: Rede der Drogenbeauftragten Frau Marion Caspers-Merk anlässlich der Fachkonferenz „ Zum Umgang mit Cannabis nach der aktuellen Revision des schweizerischen Betäubungsmittelgesetzes“

Diese Zahlen machen deutlich, dass Drogenkonsum in den Partyszenen immer noch ein sehr aktuelles Thema darstellt. Obwohl „Techno“ seit Jahren immer wieder als tot bezeichnet wurde, stellen wir im Rahmen unserer Standardarbeit weiterhin fest, dass immer mehr jüngere KonsumentInnen auftauchen, z.T. mit sehr wenig Wissen über die von ihnen konsumierten Substanzen.

### *1. Das Projekt ALICE*

Die MitarbeiterInnen von ALICE - vormals Safe Party People - sind seit 1995 regelmäßig mit Informationsständen auf Techno Events vertreten und haben dadurch verstärkt Einblick in die Lebenswelten der PartygängerInnen und KonsumentInnen von Partydrogen. Um unabhängiger von dem in Clubs oft herrschenden Platzmangel zu sein, wurde im Januar 2000 der ALICE-Bus ins Leben gerufen. Damit besteht nun die Möglichkeit direkt vor den Discotheken zu parken und losgelöst vom Club, Beratung und Information anzubieten: Arbeitsschwerpunkte des Projektes sind:

- Informationen zu pharmakologischen und rechtlichen Fragen
- Beratungsangebot bei Drogenproblemen und Weitervermittlung
- ALICE-Büro
- e-Mail- und Telefon- Beratung
- ALICE-Homepage
- Vernetzung mit regionaler, nationaler und internationaler Drogenhilfe
- Erstellen von Informationsmaterialien zu Drogen und Partykultur
- Öffentlichkeitsarbeit
- Krisenintervention
- Rechtshilfe

Das Projekt wird zur Zeit von 11 MitarbeiterInnen durchgeführt, wobei eine Stelle mit ABM-Mitteln finanziert wird. Die meisten Mitarbeiter verfügen über eine sozialpädagogische Ausbildung oder studieren in diesem Bereich.

## **2. Busarbeit**

### **2.1 Der ALICE-Bus**

Ende Januar 2000 wurde der ALICE-Bus, im Rahmen einer Pressekonferenz im Flughafenclub Dorian Gray, der Öffentlichkeit vorgestellt. Hierbei handelt es sich um ein bunt und auffällig gestaltetes Wohnmobil, das über Platz für benötigte Infomaterialien verfügt und mit einer Sitzecke die Möglichkeit bietet, weiterführende Gespräche vorzunehmen.

Primäres Ziel der Beratungsarbeit ist die Förderung eines Problembewusstseins hinsichtlich des Umgangs mit Drogen bei KonsumentInnen und PartybesucherInnen. Die Grundlage bildet dabei ein akzeptierender, klientenzentrierter und lebensweltnaher Ansatz.

Durch eine spezifische Aufklärungsarbeit werden grundlegende Informationen über verschiedene Substanzen verbreitet. Gleichzeitig werden in den Gesprächen vor Ort Konsummuster hinterfragt und Verhaltensänderungen angeregt. Personen, die in eine Abhängigkeit geraten sind, werden Perspektiven und weiterführende Hilfsangebote aufgezeigt.

Im Sinne des Harm-Reduction-Konzeptes, welches auf eine Risikominimierung beim Drogenkonsum zielt, bietet das Busteam zudem verschiedene Safer-Use-Leistungen an, darunter die Vergabe von Vitamin- und Mineralgetränken. Außerdem hat die Verbreitung von Safer-Sex-Informationen und das Verteilen von Kondomen einen großen Stellenwert am Stand eingenommen.

Die szenegerechte und lebensweltnahe Präventionsarbeit führte schnell zu einer großen Akzeptanz des Bus-Projektes und der Mitarbeiter. Es gelang dabei, das ausgeprägte Mißtrauen gegenüber Einrichtungen des Drogenhilfesystems innerhalb der Technoszene aufzubrechen.

Die Auswertung eines am Stand benutzten Fragebogens belegt nachdrücklich, dass der Bus in der Szene akzeptiert ist und als Informationsquelle und Beratungsmöglichkeit gerne genutzt wird:

- 75% der Befragten setzen viel Vertrauen in die Informationen des Projektes.
- 90% finden das Angebot des Busses „gut“ oder „sehr gut“
- 90% wollen den Bus wieder aufsuchen

Als Begründung wurden insbesondere das „nicht aufdringliche Angebot an Beratung und wichtigen Infos“ und die „aufgeschlossenen Mitarbeiter“ genannt, aber auch Aspekte wie „das coole Design“.

### **2.2 Das Angebot des Busses**

Zur Ausstattung des Busses bzw. der Infostände gehören zahlreiche Informationsbroschüren und Faltblätter, welche konsumspezifische Informationen möglichst kurz, einfach und verständlich vermitteln. Der Schwerpunkt liegt in den Substanzbereichen Cannabis, Ecstasy, Kokain, LSD, Psilocybin und Alkohol. Daneben werden Vitamin- und Mineraldrinks, Wasser, Gehörschutz, Kaugummis und Kondome bereit gestellt. Zudem werden Bücher ausgelegt, mit denen sich interessierte Personen tiefergehend informieren können.

Die im Bus befindliche Sitzecke, wird als ruhige Gesprächsmöglichkeit genutzt, bietet aber auch Raum für Krisenintervention und als Ruhemöglichkeit für erschöpfte Raver.

### ***2.3 Clubs und Parties***

Auch im Jahr 2001 war der ALICE-Bus wieder auf zahlreichen Parties, dabei sind besonders folgende Großveranstaltungen zu nennen:

- Sound of Frankfurt
- Hessentag Afterhour Dietzenbach
- Lovepark Hanau
- Tunnelrave
- sowie weitere Open Air Parties im Frankfurter Umland

Wichtigste Clubs waren im Jahr 2001 das U60311 und das Offenbacher MTW.

### ***2.4 Betreiberkontakte***

Vor dem Start des Busses wurden mehrere Verhandlungen mit Frankfurter Discothekenbetreibern geführt, um einen reibungslosen Arbeitsablauf zu gewährleisten (Termine, Stromanschluss, freier Zugang in die Discotheken für die Mitarbeiter).

Hierbei ist hervorzuheben, dass vor allem Kleinveranstalter den ALICE-Bus als Bereicherung der Party ansehen. Im Offenbacher MTW wurde das Serviceteam, auf Wunsch der Betreiber, von ALICE-MitarbeiterInnen zum Thema Partydrogen geschult!

### ***2.5 Vernetzung und Kooperation***

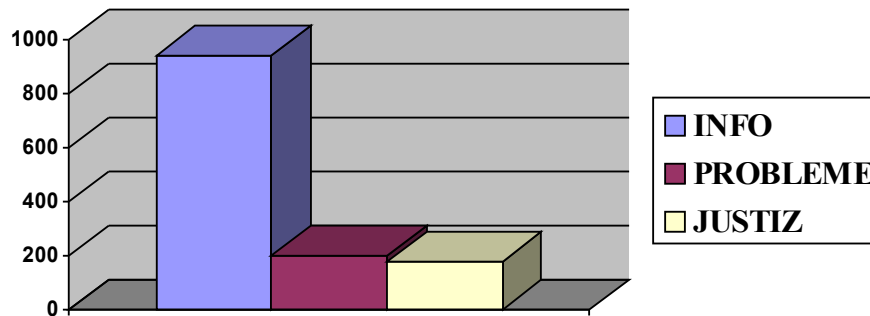
Auf städtischer Ebene besteht ein enger Kontakt zum Drogenreferat, Ordnungsamt und Einrichtungen der Frankfurter Drogenhilfe. Das Projekt ist zudem Mitglied im Arbeitskreis Drogen, Jugend und Suchtprävention. Auf überregionaler Ebene ist das ALICE-Projekt in den Netzwerken „Sonics“ (national) und „Basics“ (international) involviert. Durch diese Vernetzung ist es möglich, sehr schnell auf neue Trends reagieren zu können.

Das ALICE-Projekt nahm an der vom 24.-26. September 2001 stattfindenden Fachtagung „Drogenkonsum in der Partyszene“ teil. Veranstalter war die Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Die BZgA brachte im Anschluß der Tagung den Reader „Beispiele Bundesdeutscher Projekte im Partysetting“ heraus, in dem auch ALICE - The Drug- and Culture-Project aufgeführt ist.

(Bestnr. 33910000)

## 2.6 Kontakte und Ausgegebene Materialien

### 2.6.1 Kontakte:



Im Jahr 2001 betreuen die ALICE-MitarbeiterInnen 32 Informationsstände auf Parties im Rhein-Main-Gebiet.

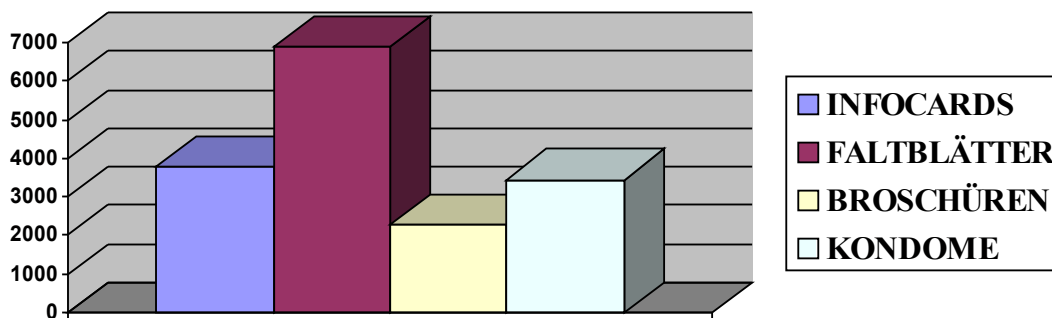
*Dabei wurden 9380 Bus-Besucher gezählt (durchschnittlich 293 Besucher pro Einsatz). Daraus entwickelten sich 1320 Beratungsgespräche (durchschnittlich 41 pro Einsatz), die sich wie folgt gliedern:*

*Informationen über Drogen: 940 Personen =71,2%*

*Rechtsinformationen: 180 Personen =13,6%*

*Drogenprobleme: 200 Personen =15,2%*

### 2.6.2 Ausgegebene Materialien:



2001 wurden insgesamt 12967 Infomaterialien und 3450 Kondome am ALICE-Bus abgeholt (durchschnittlich 405 Infomaterialien und 107 Kondome pro Stand)

## 3. Das ALICE-Büro

Im Mai 2001 bezog der Drogennotruf e.V. die neuen Büroräume im Musikantenweg 22. Von dort werden die Buseinsätze und die Verwaltung des Projektes koordiniert, Beratungsgespräche geführt, Praktikanten betreut sowie das Konzept für ein AFTER-HOUR-CAFE entwickelt.

Dezember 2001 wurden alle Infocards und Broschüren szenegerecht überarbeitet und designt.

- Frank Günther -

#### ***4. Internetangebot und e-Mail-Beratung***

##### ***4.1 Die ALICE-Webpage***

In einer immensen Geschwindigkeit entwickelte sich das Internet zu einer der wichtigsten Informations- und Kommunikationsmedien der Gegenwart, das in Deutschland täglich von mehreren Millionen Menschen genutzt wird. ALICE reagierte ab 1998 auf diese Entwicklung mit einem kontinuierlich erweiterten und aktualisierten Internet-Angebot, als zeitgemäßes Mittel der Informations-, Präventions- und Kommunikationsarbeit.

Im Zentrum steht dabei die Homepage von ALICE unter der Adresse [www.alice-project.de](http://www.alice-project.de). Dort befinden sich auf rund 60 Unterseiten unter anderem Texte zu den Angeboten des Projektes, ausführliche Informationen zu einzelnen Drogen, Beiträge zu verschiedenen Aspekten der Techno-Kultur, Artikel mit Hintergrundinformationen und auch auflockernde Abschnitte aus dem Buch "Alice im Wunderland" mit Bezügen zu einzelnen Substanzen.

Das Interesse an den Online-Angeboten von ALICE ist dabei in den letzten drei Jahren explosionsartig gestiegen. Während auf die ALICE-Websites im Jahr 1999 insgesamt etwa 1000 Mal zugegriffen wurde, wird diese Zahl inzwischen innerhalb weniger Tage erreicht. Insgesamt kam es im Jahr 2001 zu 62.328 Zugriffen, dies entspricht 171 Zugriffen täglich, wobei die Tendenz weiterhin steigend ist. Aufgerufen werden, neben der Eingangsseite, insbesondere die Informationen zu einzelnen Drogen (vorrangig Ecstasy, Zauberpilze, und Kokain), sowie eine Unterseite mit Hinweisen und Links zu Drug-Checking-Ergebnissen im Internet, was auch auf dieser Ebene die Bedeutung und Notwendigkeit derartiger Testing-Angebote deutlich macht.

ALICE bietet das Abonnement eines ALICE-Newsletters an, der unregelmäßig mit Informationen zu Drogen, Warnungen vor besonders gefährlichen Ecstasy-Pillen, Beiträgen zur Techno-Kultur und Party-Hinweisen als e-Mail verschickt wird. Der Newsletter ist derzeit von ca. 900 Personen abonniert.

##### ***4.2 Die Online-Beratung***

Seit August 2000 ist es möglich, ALICE im Rahmen des Beratungsangebotes "Fragen zu Drogen? - Wirkungen, Probleme, Meinungs austausch" unter [contact@alice-project.de](mailto:contact@alice-project.de) zu mailen. Das Angebot wird über kleine Handzettel, sowie über Hinweise auf der Homepage publik gemacht.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass dieses Angebot bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf ein wesentlich größeres Interesse stößt, als die Möglichkeit über eine telefonische Hotline mit den ALICE-MitarbeiterInnen in Kontakt zu treten. Es wird zumeist als diskret und bequem erfahren und ermöglicht eine Kontaktebene, die sich in einem Bereich bewegt, der gleichermaßen Aspekte der Anonymität und persönlicher Kommunikation beinhaltet.

Im Jahr 2001 erhielt ALICE hinsichtlich dieses Angebotes 127 e-Mail-Zuschriften. Dabei bezog sich der Großteil auf Fragen zu einzelnen Drogen, darunter vor allem Ecstasy, Cannabis, LSD und Speed. Zudem wurden insbesondere Fragen zu den Bereichen Drogen und Sexualität, Nachweisbarkeit von Substanzen, sowie Drogen und Recht gestellt. 55 Anfragen bezogen sich direkt auf persönliche Probleme und 15 auf Probleme im persönlichen Umfeld. Entsprechend der Unterschiedlichkeit der e-Mails variiert auch die Bearbeitungsdauer von wenigen Minuten bis zu einer halben Stunde.

Bewusst bezieht sich ALICE in den Hinweisen auf die Online-Beratung nicht nur auf die Beratung hinsichtlich einer Drogenproblematik, sondern auch ausdrücklich auf die Möglichkeit eines Austausches zu verschiedenen Aspekten, die mit dem Themenbereich Drogen verknüpft sind. Dies führte - auch bei der Standardarbeit - beispielsweise oftmals zu einem kritischen Austausch über den Drogenkonsum in der Techno-Szene oder zu Diskussionen über die Bedeutung von verschiedenen Rauschzuständen. Damit verbunden ist nicht zuletzt das Bestreben von ALICE, einen Beitrag zu einer bewussteren Wahrnehmung bzw. Auseinandersetzung mit den umgebenden Bedingungen bzw. mit der eigenen Persönlichkeit anzuregen. Eine Drogenmündigkeit, wie sie von ALICE als Zielsetzung angestrebt wird, basiert keineswegs ausschließlich auf der Weitergabe von Substanzinformationen und einer Beratung in Problemsituationen, sondern setzt die Ermöglichung einer Reflexion, wie auch einer kritischen Auseinandersetzung mit Konsummustern, Erscheinungen in der Techno-Kultur und auch der eigenen Persönlichkeit mit ein. Eine weiterführende Drogenberatung, so eine immer wieder bestätigte Erkenntnis, ist immer auch eine Lebensberatung.

Oftmals kommt es zu Mehrfachkontakten, wobei in vielen Fällen eine reine Substanz-Frage am Anfang steht. Durch die Verknüpfung der entsprechenden Antwort mit einer behutsamen Nachfrage eröffnet sich oftmals in anschließenden e-Mails eine tieferliegende Ebene mit der eigentlichen Problematik. Diese Erfahrungen decken sich mit zahlreichen Gesprächen an den ALICE-Bus-Ständen.

Die Online-Beratung geht von einem akzeptierenden Ansatz aus. Zumeist lassen sich bei der Beratung vier Ebenen unterscheiden: die Ebene des Verständnisses und der Stärkung positiver Ressourcen, die Ebene der Information und Aufklärung, aber auch der kritischen Hinterfragung von Verhaltens- und Konsummustern, das Aufzeigen von Hilfs- und Lösungsmöglichkeiten, sowie das abschließende Angebot eines weiteren Kontaktes.

#### ***4.2.1 Beispielhafte e-Mails***

Im Folgenden einige beispielhafte e-Mails, die das Spektrum der Online-Arbeit aufzeigen:

#### **a) Substanzorientierte Frage**

Die meisten Anfragen beziehen sich auf die Wirkungen einzelner psychoaktiver Substanzen:

”hi du, hab ma so ne frage: ich nehm eigentlich regelmäßig xtc zu mir! so fast jedes wochenende, hab keine körperlichen probleme! ich mach das jetzt seid ca. 6 monaten. was für probleme kann ich bekommen und was für gefahren stehen mir bevor?”

#### **b) Mehrfachkontakt, der tieferliegende Problematiken offenbart**

Ursprünglich eine e-Mail mit einer substanzorientierten Frage zu Kokain, nach Antwort und Nachfrage offenbart sich dann eine Beziehungsproblematik im Zusammenhang mit einer Kokainabhängigkeit:

”... aber ich selber bin zwar nicht abhängig von irgendwelchen Drogen, sondern meine Freundin. Ich will ihr helfen davon loszukommen. doch nun ist der Punkt gekommen wo ich nicht mehr weiterweiß und deshalb dich um Rat frage was ich tun soll. Ich beschreibe es dir mal genau , die momentane Situation ...”

#### **c) Vermittlung von Safer-Use-Botschaften:**

Eine e-Mail mit einer Frage zum Konsum, die wohl in dieser Form keiner herkömmlichen Einrichtung gestellt wird. Der scenebezogene Ansatz von ALICE eröffnet jedoch eine Vertrauensebene, welche eine nachhaltige Vermittlung von Safer-Use-Botschaften und eine Hinterfragung von Konsummustern ermöglicht und damit zu einer Risikominderung entscheidend beitragen kann:

”Hallo, Is mir n bisschen blöd hier zu fragen...aber meine beste Freundin und ich sind auf nem echten Drogentrip sind superbegeistert von XTC und Pilzen....wir "feiern" regelmäßig und gelegentlich begeben wir uns auf einen Pilztrip, auf jedenfall will diese Freundin Kocka testen was für mich null in frage kommt... Wird man nach Erstanwendung abhängig?? Ist es ein so positives Erlebnis das man es immer wieder tun will so wie bei Teilen??? Hoffe auf Antwort ....”

#### **d) Rechtliche Problematiken**

Deutlich festzustellen ist ein Anstieg von Fragen im Bereich ’Drogen und Führerschein’:

”Hallöchen da draussen... Wie ist das jetzt eigentlich im Strassenverkehr mit der Polizei... Ein Polizist kontrolliert mich,sagt mir, dass meine Pupillen gross sind, etc....Ist das denn ein anlass für eine weitergehende Drogenkontrolle? Sagt mir dann, dass ich einen Urintest machen soll, kann ich den test verweigern...?”

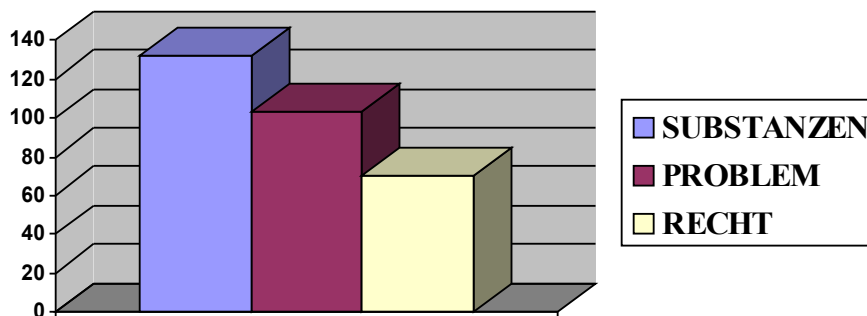
#### **e) Austausch zu kulturellen Aspekten:**

Eine beispielhafte e-Mail, die sich auf die unreflektierte Konsummentalität in großen Teilen der Techno-Szene bezieht. Ausgangspunkt war ein ALICE-Newsletter, der ein kritisches Techno-Stück thematisierte und dadurch zu einer Diskussion anregen sollte:

”liebe leute, ich setze mich oft sehr kritisch mit der "feierei" auseinander und suche leute die dieses auch tun! habe euren newsletter mit dem green velvet stück bekommen und bin stark am austausch über meinung über diese anspielung interessiert ...”

- Wolfgang Sterneck -

## e-Mails

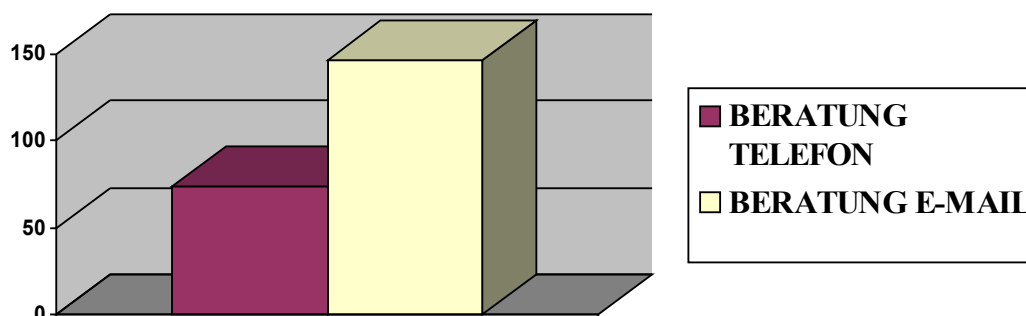


Die seit Dezember 2000 angebotene ALICE-e-Mailberatung wurde 2001 von 147 Personen wahrgenommen. Da es in einer e-Mail oft zu mehreren Fragen kommt, sind hier Mehrfachnennungen angegeben. Die Fragen gliedern sich wie folgt:

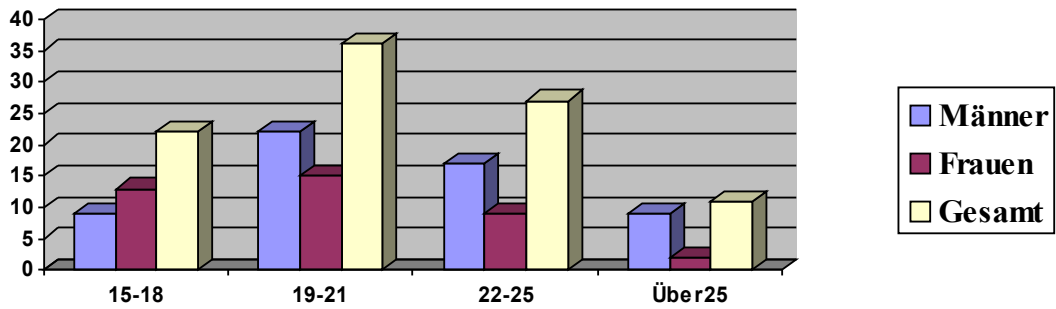
- 132 Anfragen zu Substanzen
- 103 Anfragen wegen Drogenproblemen
- 70 Anfragen zu Rechtsproblemen

Durch diskrete und bequeme Online-Erreichbarkeit sind die Hemmschwellen zur Kontaktaufnahme reduziert und wird von den Usern als Medium dem Telefon vorgezogen! Wie aus dem unteren Diagramm ersichtlich wird, stehen 147 e-Mail-Anfragen 74 Telefonaten gegenüber!

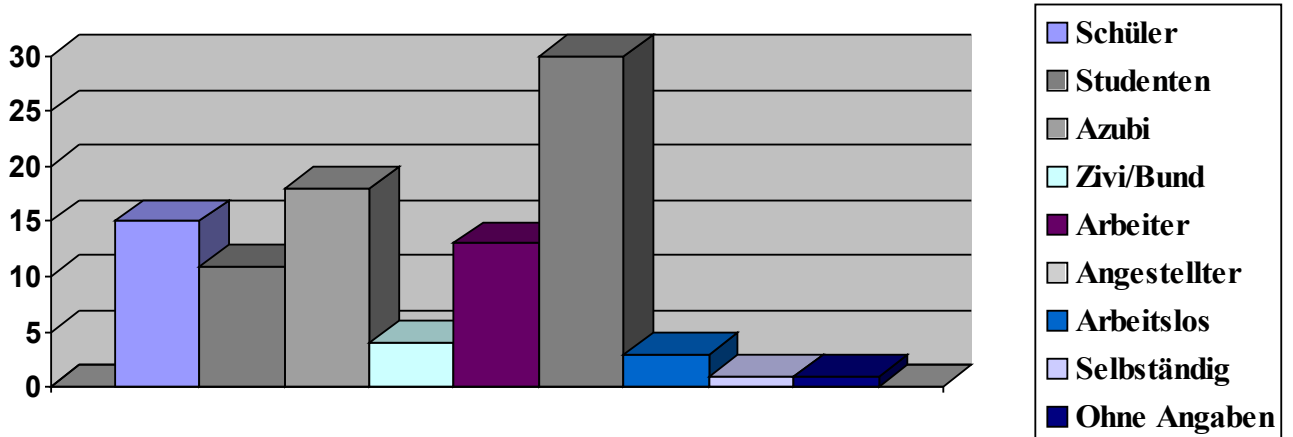
## Beratungen + Telefon



Das ALICE-Team befragte 96 Busbesucher im Zeitraum von einem Jahr. In der Regel waren die Beantworter der Fragebögen, Personen mit denen im Vorfeld längere Gespräche geführt wurden. Es entsteht somit ein Durchschnitt der Busbesucher (1320=100%, 96=7,3%)

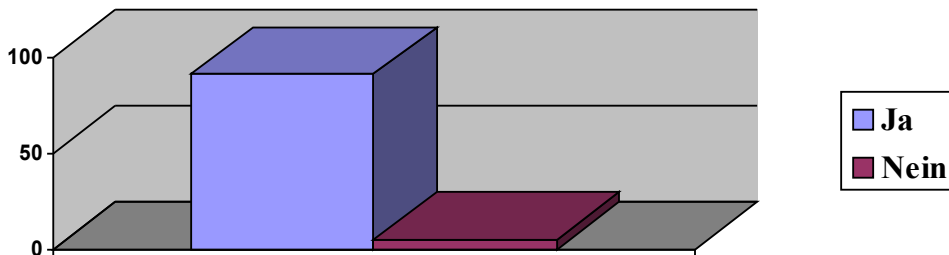


**Berufe der Befragten**



Hier wird ersichtlich, dass der größte Teil der Konsumenten einer geregelten Beschäftigung nachgeht, lediglich 3 Personen waren zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos. Auffällig ist auch der hohe Anteil an Angestellten.

**Mischkonsum**





## Fachbeirat

Ein freier Träger wie der Drogennotruf 62345 1 e.V. benötigt Lobby und Support. Der Vorstand und die Geschäftsführung des Vereins hat mit Erfolg um Fachkräfte aus Politik, Wissenschaft und der freien Wirtschaft geworben. Am 23. April 2001 konnten wir in unseren neuen Räumlichkeiten (Musikantenweg 22 Hinterhaus) zur ersten, konstitutiven Sitzung einladen.

Die Reihe der Fachkräfte wird angeführt von der Staatssekretärin im Gesundheitsministerium und Frankfurter Bundestagsabgeordneten Gudrun Schaich-Walch. Gefolgt von Dr. Magarethe Peteters, ehemalige Leiterin des Gesundheitsamtes der Stadt Frankfurt und von Frau Silke Zilles, Managerin an der Frankfurter Börse. Andrea Brocks, selbständige Pharmazeutin in Frankfurt und Sigrun Brox PR-Spezialistin mit eigenem Unternehmen in Königstein im Taunus, Universitätsprofessor Dr. Michael Lukas Möller aus Frankfurt sowie Prof. Dr. Volker Happel gleichzeitig Gründungsmitglied des Drogennotruf. Der ehemalige Jugendrichter und Pädagoge Werner Sack wurde zum Sprecher des Fachbeirates berufen. Boris von Heesen ist IT- und Marketing-Spezialist in Frankfurt.

Die Sitzung am 23. April fand auch starke Resonanz in der Frankfurter Presselandschaft. Zentrales Thema war das flankierende, tertiärpräventive Angebot des Arbeitsprojektes Frankfurter WorkShop zur kontrollierten Heroinvergabe. Die anwesenden Beiratsmitglieder beleuchteten darüber hinaus noch kurz ihr zukünftiges Engagement für den Verein. Am 22. September 2001 bat der Verein zur zweiten Sitzung und verhandelte die zukunftssträchtigen Projekte und Ziele des Vereins mit den Fachleuten.

Der Verein diskutierte sehr umfänglich die Idee einer Stiftung für das tertiärpräventive Angebot, den Frankfurter Workshop. Auch Sinn und Machbarkeit von Drug-Checking von Partydrogen führte zu einer sehr lebhaften Debatte mit allen Teilnehmern. Dabei wurde insgesamt auch über den Ausbau des ALICE – The Drug- and Culture-Project gesprochen.

An dieser Stelle werden wir regelmäßig über das ein oder andere Projekt berichten..

**Prof. Dr. Michael - Lukas Möller**  
ist, zu unserer großen Trauer, am 7. Juli 2002  
an einer kurzen aber schweren Krankheit verstorben.  
Unsere Anteilnahme gilt seiner jungen Familie  
Celia Fatia und dem Sohn Nouno.

## **Das Leitungsteam des Drogenotruf 6 2345 1 e. V.**

**Ulrich Gottschalk,**  
M.A. Phil., Geschäftsführer des Drogenotruf

**Marc Bullinger,** Diplom-Sozialpädagoge,  
Projektleitung Frankfurter Workshop und  
stellvertretender Geschäftsführer

**Rosemarie Fischer,** Suchtberaterin,  
Projektleitung telefonische Beratung und  
Angehörigenberatung

**Frank Günther,** Diplom-Sozialpädagoge,  
Projektleitung ALICE - The Drug- and Culture-  
Project

**Britta Bermel,** Diplom-Sozialpädagogin,  
Integrationsassistentin im Frankfurter Workshop

**Gudrun Heinrich,**  
Großhandelskauffrau, Verwaltungskraft

**Susanna Dietz,** Diplom-Sozialpädagogin,  
Anleitung C-FiT

**Joachim Jung,** Gärtnermeister, Anleitung  
Green Team

**Michael Schwarz,** Gestalttherapeut,  
Anleitung Jobbus

# DROGENNOTRUF 6 23451 e.V.

Dez. 2001

Vorstand : Astrid Heil, Kai Guthke, Karsten Tögel  
Geschäftsführung Ulrich Gottschalk  
Projektleitung Marc Bullinger / Rosemarie Fischer / Frank Günther  
Green Team - Leitung Joachim Jung  
Verwaltung Gudrun Heinrich

**Arbeitsvermittlung Britta Bermel**

## Angebote:

I. Anonyme Telefonberatung	II. Angehörigenberatung	III. Frankfurter Workshop
IV. ALICE - The Drug- and Culture-Project		Jobbörse

Jobbus/ein Anleiter 55 Mitarb.  
Qualifizierung/ein Anleiter. 13 Mitarb.  
C- FiT Vorschaltmaßnahme für 15 Mitarb.

**ideeller Geschäftsbereich**  
kommunale bzw. Landesmittel sowie  
Spenden und Bußgelder

**gemeinnützige Zweckbetriebe** im Frankfurter Workshop  
erwirtschaftete Mittel, Spenden und Förderung  
durch AA, Landesmittel: H.z.A.; und kommunale Mittel: A.v.S.

## Mitglied im/ in:

- PWV - Paritätischer Wohlfahrtsverband
- AKZEPT - Akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik
- ACM - Arbeitskreis Cannabis als Medizin
- FESAT - European Foundation of Drug Helplines
- LAG - Arbeit in Hessen

## Mitarbeit in folgenden Gremien:

- **Trägerrunde der Frankfurter Drogenhilfe**
- Frauen und Sucht (HLS)
- Mitinitiator des Sonics Netzwerk
- Regionalkonferenz der Drogenhilfe (HLS)
- Fachgruppe Sucht im PWV.
- AK - Jugend, Drogen und Suchtprävention
- Lokale Agenda 21
- LAG-Arbeit in Hessen